

6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54

gt: Herr Quarz, kann ein Radprofi heutzutage mit seinem Sport Geld verdienen, ohne dabei gedopt zu sein?

pq: Ich kann mit Sicherheit sagen: Nur mit Nudeln und Mineralwasser alleine schafft das keiner. Die Tatsache, daß die Dopingkontrollen meistens negativ ausfallen, spricht natürlich erstmal gegen diese These. Doch mit diesen Kontrollen wird nur die Öffentlichkeit beruhigt. Die Wahrheit ist die: Im Profiradsport wird flächendeckend gedopt.

Physische entspannen will der Realität.

gt: Auch im Team Telekom?

pq: Ich sagte doch: Im gesamten Profiradsport. Bei den Erfahrungen, die ich im Team Telekom gemacht habe, konnte ich nichts entdecken, was mich dazu veranlassen würde, hier eine Ausnahme zu sehen. Als Wissenschaftler ist es für mich auch ausgeschlossen, daß die Fahrer der deutschen Mannschaft so talentiert sind, daß sie schneller sind als andere Teams, die erwiesenermaßen gedopt waren.

Präparate experimentiert

Unfeld des

Trainingsanalyse

gt: Warum müssen sich Radfahrer ständig von der Chemie helfen lassen?

pq: Die Fahrer selber sind eigentlich Opfer, nicht Täter. Es sind die Geldgeber, Trainer und Teamleiter, die die Anforderungen so hochgeschraubt haben: Ohne pharmakologische Manipulation ist da nichts mehr zu machen. Ich nenne Ihnen zwei Beispiele. Erstens: Der Körper spielt bei Etappenrennen in der Regel völlig verrückt. Wenn die Fahrer keine Schlafmittel nehmen würden, dann würden sie praktisch bis morgens um vier mit großen Augen wach im Bett liegen. Oder: Durch starkes Training und hohe Wettkampfbelastung ist der Körper zuweilen nicht mehr in der Lage, Krankheitserreger zu bekämpfen. Das heißt: Das Immunsystem fällt kurzfristig aus. Und dann treten häufig die schwersten Infektionskrankheiten auf, zum Beispiel das Pfeiffersche Drüsenfieber.

Funktionäre

intensives

gt: Haben Sie das selber erlebt?

pq: Ich habe das in fast jeder Mannschaft erlebt, mit der ich zu tun hatte. Mit der Folge, daß sich die Fahrer zur Prophylaxe mit Medikamenten vollgepumpt haben.

Interview	?	?	gedruckt am: 18.06. / 0:19 Uhr	Version: ?
Ressort: ?	Redakteur: ?	gedruckt für: Geyer	gedruckt von: Geyer	Bearbeiter: ?
Länge: 292	Übersatz: 210	Dok.: ?	Bilddok.: ?	Chefred. OK: _____

55

gf: Verbotene Medikamente? Z.F.

56

pq: Andere helfen dann nicht mehr.

57

Durch den Stress gerät auch das hormo-

58

nelle System durcheinander, das kann man

59

in Blutbildern exakt feststellen. Der Körper

60

versucht dagegen zu regulieren, schafft es

61

aber irgendwann nicht mehr. Die anabolen

62

Stoffwechselprozesse beginnen zu kippen,

63

und dann versucht der Fahrer eben, mit

64

anabolen Steroiden gegenzusteuern, um

65

sein Leistungsniveau halten zu können.

66

gf: Und der Betreuer guckt einfach zu?

67

pq: Die Frage ist: Hilfe ich dem Sport-

68

ler jetzt im medizinischen Sinn, oder ist es

69

eine unerlaubte Manipulation, nur, um

70

noch mehr Leistung zu bringen? Hierbei ist

71

es wirklich so, daß ich versuchen muß, die

72

pathogenen Nebeneffekte irgendwie in den

73

Griff zu bekommen, teilweise auch mit

74

Substanzen, die laut Dopingliste nicht er-

75

laubt sind. Tut das nicht, wäre es eine

76

unterlassene Hilfeleistung.

77

gf: Wie sind Sie in die Radsport-Szene

78

hineingekommen?

79

pq: Ich bin früher selber Radrennen ge-

80

fahren, wenngleich auf niedrigem Niveau.

81

Dann habe ich am Institut für Biochemie

82

an der Kölner Sporthochschule bei Profes-

83

sor Manfred Donike gearbeitet und paral-

84

lel dazu eine Trainerausbildung gemacht.

85

Erst habe ich Jugendliche trainiert, später

86

als Landesverbandstrainer in Nordrhein-

87

Westfalen gearbeitet, und über die dama-

88

lige Bahnrad-Bundesliga habe ich Kontakt

89

zum Sechs-Tage-Matier bekommen.

90

gf: Was hat Sie als Chemiker am Sport so

91

interessiert?

92

pq: Mich hat einfach dieses System des

93

menschlichen Körpers fasziniert - wie kann

94

ich den Organismus beeinflussen, damit

95

ich bei bestimmten Wettkämpfen optima-

96

le Ergebnisse erziele? So habe ich auch im-

97

mer weiter in die Leistungsphysiologie und

98

Biochemie hineingearbeitet.

99

gf: Wie hat der Radsport von Ihrem Wis-

100

sen profitiert?

101

pq: In der Regel ist es so: Die meisten

102

Fahrer nehmen irgendetwas, und dabei ist

103

es ihnen völlig egal, was das im einzelnen

104

ist. Sie experimentieren herum, mit Man-

105

gen und verschiedenen Wirkstoffkombina-

106

tionen, ohne daß sich jemand mit Hirn und

107

Verstand einmal hinsetzt und die Sachen

108

aufeinander abstimmt. Ich dagegen habe

109

versucht, die analytische Denkweise eines

110

Naturwissenschaftlers in den Profisport

111

hineinzutragen. Was die Athleten einge-

112

nommen haben, habe ich schriftlich erfaßt

113

und systematisch dokumentiert.

Wirkstoffe

man

quali

x6-

Interview	?	?	gedruckt am: 18.06. / 019: Uhr	Version: ?
Redaktion: ?	Redaktion: ?	gedruckt von: Geyer	Bearbeiter: ?	S. 3 von 6
gedruckt für: Geyer	Übersatz: 219	Dok.: ?	Bilddok.: ?	Chetred. OK: ___
Länge: 292				

114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172

gf: Erklären Sie mal, wie das in der Praxis ausgesehen hat.

pq: Ich habe zum Beispiel den Fahrer Dirk Müller zu einem Zeitpunkt kennengelernt, als der am Ende seiner Amateurlaufbahn angelangt war. Zu diesem Zeitpunkt hatte er Orientierungsprobleme und keine medizinische Betreuung. Wie bei Radfahrern üblich, war alles ziemlich chaotisch. Als er Profi bei Bayer Werringer wurde, habe ich für ihn Trainingspläne geschrieben und Blutanalysen gemacht.

gf: Hat das etwas gebracht?

pq: Die Burschen merken sofort, wenn leistungsmäßig etwas dabei herauspringt. Daraufhin hatte Müller Kontakt zum Team Telekom bekommen - die haben einen Leistungstest gemacht, und der ist so gut ausgefallen, daß sie gesagt haben: Den Mann nehmen wir.

gf: Sie wurden also zum persönlichen Betreuer von Dirk Müller. Der fuhr in der Saison 1997/98 für das Team Telekom, und inzwischen ist er beim italienischen Mapei-Rennstall unter Vertrag. Welche Hilfe haben Sie ihm zukommen lassen?

pq: Ich habe die Trainingspläne geschrieben und die entsprechende Belastung vorgegeben, und in Abstimmung darauf habe ich dann die pharmazeutischen Verabreichungen festgelegt.

gf: Waren Mittel dabei, die auf der Dopingliste stehen?

pq: Ja, natürlich. Im Profiradsport ist es doch so, daß jeder junge Fahrer von den älteren erfährt, was in der Branche los ist. Die kommen dann automatisch auf die Betreuer zu und wollen wissen, wie man da mithalten kann. Müller bekam im Winter hauptsächlich Anabolika, Wachstumshormone und Cortikosteroide. Und im Frühjahr und Sommer, wenn die Wettkämpfe losgingen, Epo.

gf: Ohne Epo braucht man gar nicht anzutreten?

pq: Epo ist im Profiradsport nach wie vor die Droge, ohne die man niemals nach vorne fahren könnte. Ein Fahrer erzählte mir einmal, er habe 30 000 Kilometer trainiert, und sei mit einem Puls von 190 gefahren, und neben ihm seinen Kollegen gerollt und hätten sich dabei noch locker unterhalten. Da kann ich verstehen, wenn Rennfahrer eine KMse bekommen und aus ehemaligen Meistern Rad-Touristen werden. Wer diesen Beruf wirklich will, der muß da einfach mitmachen.

gf: Und das gilt erst recht, wenn ein Fahrer wie Dirk Müller sein Ziel erreicht hat und bei einer Spitzenmannschaft wie dem Team Telekom untergekommen ist?

pq: Für einen verantwortungsvollen Betreuer kommt es in dem Fall darauf an, die Dosierung so effektiv und gesundheitsverträglich wie möglich zu gestalten.

gf: Wie sieht so eine Epo-Kur konkret aus?

beiden
die GSD-Equipe

das heißt

gf: Sie wurden also zum persönlichen Betreuer von Dirk Müller. Der fuhr in der Saison 1997/98 für das Team Telekom, und inzwischen ist er beim italienischen Mapei-Rennstall unter Vertrag. Welche Hilfe haben Sie ihm zukommen lassen?

was das

bei den mms
welle

mit ihm auch mit dieser
Experimentier

no

Wettkamp

die
wird behauptet, er ist
er kann nicht mehr
Wettkamp

bei einem GSD-Rennen in
Fleddstriden wie p jung

Interview	?	?	gedruckt am: 18.06. / 0:19: Uhr	Version: ?
Ressort: ?	Redakteur: ?	gedruckt für: Geyer	gedruckt von: Geyer	Bearbeiter: ?
Länge: 292	Übersatz: 2:9	Dok.: ?	Bilddok.: ?	Charred. OK: ?

173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231

und bei einer Spitzenmannschaft wie dem Team Telekom untergekommen ist?
 pq: Für einen verantwortungsvollen Betreuer kommt es in dem Fall darauf an, die Dosierung so effektiv und gesundheitsverträglich wie möglich zu gestalten.
 gf: Wie sieht so eine Epo-Kur konkret aus?
 (a)
 pq: Zur Grundkur gehören 16000 Einheiten in zwei Wochen. Daraufhin wird versucht, das erreichte Niveau an roten Blutkörperchen zu halten. Dazu werden über drei bis vier Tage jeden Tag 250 Einheiten gespritzt, jeweils im Abstand von drei bis vier Tagen. Wenn der Hämatokrit fällt, muß wieder etwas nachgeschoben werden. Das spritzen sich die Athleten selber unter die Haut.
 gf: Und woher wissen Fahrer, wann wieder eine Injektion fällig ist?
 pq: Sie haben Handzentrifugen, mit denen sie ihren Hämatokritwert selber messen können: Zum einen, um den Wert konstant hochzuhalten, zum anderen, um vor anstehenden Blutkontrollen gewarnt zu sein, falls sie die zulässige Grenze von 50 überschritten haben.
 gf: Diese zweckorientierte Verwendung bestreitet das Team Telekom.
 pq: Das mag ja sein. Ich kann nur sagen: ~~Als ich beim Team Telekom gearbeitet habe, hat Dirk Müller dieses Gerät nur aus den eben genannten Gründen angeschafft.~~
 gf: Das Team Telekom bestreitet auch, daß in seinen Reihen, systematisch und umfassend gedopt wird.
 pq: Das ist das erste, was man in diesem Metier lernt: Legnen, mauern, schweigen und abwiegeln gehört zum Geschäft.
 gf: Welche Funktion hatten Sie beim Team Telekom?
 pq: Es gibt dort festangestellte Betreuer und sogenannte „Springer“ oder „Jumper“, Freiberufler also, die einzelne Fahrer betreuen und für bestimmte Trainingsmaßnahmen angeheuert werden. Dazu gehörte ich.
 gf: Und welches Verhältnis verband sie zum Team Telekom?
 pq: Das war ein Geben und Nehmen. Was die natürlich interessiert hatte, waren die Nachweiszeiträume für uneslaubte Mittel - wo ist man im grünen Bereich, wo fällt man nicht auf -, sowie die Möglichkeiten der Doping-Analytik, die ich aus dem Kölner Donike-Labor kannte. Und was mich interessiert hat, waren die Applikations-Intervalle, die Zeiträume also, die zwischen den unterschiedlichen Stoff-

*Waren soll das sein, das K&K auf den manipuliert.
 Kontrollparameter zur Selbsterkennung mit G&K.
 (Kontroll)*

232 gaben lagen. Zwar haben alle ihre eigenen
 233 Betreuer, und nicht jeder Betreuer macht es
 234 exakt so wie der andere - aber es war schon
 235 klar, daß man kein Außenstehender ist,
 236 wenn man ^{als} seinem Fahrer ^{unter}laubte Mit-
 237 tel ^{verbreicht}. *depräsentieren*
 238 gf: Haben Sie offen über diese Themen
 239 geredet?
 240 pq: Wenn man ein Trainingslager oder
 241 eine Rundfahrt mitmacht, dann ist man auf
 242 kleinstem Raum mit allen Leuten zusam-
 243 men. Man müßte schon mit Blindheit ge-
 244 schlagen oder ziemlich dämlich sein, wenn
 245 man die Internas nicht mitkriegt. Man
 246 wohnt ja nicht alleine in einem Zimmer,
 247 man lebt mit Physiotherapeuten, Mecha-
 248 nikern und Pflegern auf engstem Raum zu-
 249 sammen. Und automatisch ist der Aus-
 250 tausch da. Genauso ist es bei den Fahrern.
 251 Da wird keine große Geheimniskrämerei
 252 um die Dinge gemacht.
 253 gf: Zum Beispiel?
 254 pq: Im Profiradsport steht „Vitamin E“
 255 generell für Epo und „Vitamin G“ für
 256 Wachstumshormon. Mit dieser Sprachre-
 257 gelung konnte man sich auch beim Team
 258 Telekom gut verständigen.
 259 gf: Wie war Ihr Verhältnis zu Ihren Kol-
 260 legen?
 261 pq: Es war fast so etwas wie eine Spie-
 262 lerei. Jeder versuchte, der Beste zu sein
 263 und aus dem anderen Informationen her-
 264 auszukitzeln, ohne dabei selber welche
 265 preiszugeben. *[Es ist, wie es im Radsport*
 266 *überall ist: Das alles passiert sowohl zu*
 267 *Gunsten als auch zu Lasten der Fahrer.]*
 268 gf: Die Telekom gibt über eine Million
 269 Mark für die Anti-Doping-Forschung aus.
 270 Ist das eine sinnvolle Investition?
 271 pq: Das sehe ich nicht, solange der ge-
 272 samte Radsport nach Mechanismen funk-
 273 tioniert, die eine wirksame Bekämpfung
 274 nicht zulassen. In den Rennställen hat der
 275 Teamleiter das absolute Sagen. Ob ein Fah-
 276 rer gut trainiert ist, gesund oder nicht, in-
 277 teressiert den nicht. Der sagt: Ich bezahle
 278 dich, du bist mein Angestellter. Bringst du
 279 keine Leistung: Adios.
 280 gf: Und wenn der Fahrer dann aufhört,
 281 wird er mit Glück irgendwo selbst Renn-
 282 leiter?
 283 pq: So schafft man sich einen Teufels-
 284 kreis, eine Art Mafia. Der Radsport rekru-
 285 tiert seine Betreuer immer aus ehemaligen
 286 Aktiven. So wird auch das Dopingwissen
 287 automatisch an die nächste Generation
 288 vererbt. Wenn man dieses System durch-
 289 brechen will, müßte man schon auf Leute
 290 von außen zurückgreifen, die wirklich et-
 291 was verstehen von Trainingswissenschaft
 292 und *Ökonomie*.

Leistungswissenschaft EWDE